

Licht+Leben Info



Informationen aus der Evangelischen Gesellschaft f.D.

Die offene Türe!

Das Angebot Gottes und der Anspruch an die Gemeinde

Mit dem Jahresthema für 2014 „*Ein Zuhause mit Wurzeln und Flügeln*“ nehmen wir Bezug auf eine gesellschaftliche Situation, die immer stärker vom Zerbruch der menschlichen Beziehungsstrukturen geprägt ist. Die sozialen Gemeinschaftsformen, die bisher ganz selbstverständlich das Leben des Einzelnen und den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft bestimmt haben, werden instabil. Im Zuge dieser Entwicklung geraten viele Menschen nicht nur in eine soziale Isolation, sondern auch in einen inneren Identitätsverlust und in seelische Vereinsamung. Der Mensch wird heimatlos und empfindet sich als Zigeuner am Rande des Universums, das seinem Schicksal und seinem Denken und Verhalten gegenüber gleichgültig ist.

In diese Situation und Wahrnehmung hinein haben wir als Gemeinde den Auftrag, Gottes Sehnsucht nach dem Menschen zu verkündigen. Gott will eine Beziehung zu uns aufnehmen, er möchte Gemeinschaft mit uns haben. Gott will uns einen Platz geben, wo wir hingehören, eine Identität, die uns nie verloren gehen kann. Diese Geborgenheit für Heute und Morgen, dieses bleibende Zuhause, das uns Identität vermittelt und eine Zukunft garantiert, ist Gottes großartiges Angebot.

Um dieses Zuhause für Menschen verständlich und zugänglich zu machen, reicht es nicht aus, wenn wir als Gemeinde hin und wieder einen „Tag der offenen Tür“ durchführen. Sondern unser ganzes Gemeindeleben sollte dauerhaft „offene Türen“ für andere Menschen anbieten. Gemeint ist damit eine Einstellung, die zuerst in unserem persönlichen Auftreten als Christen ganz plastisch und ganz praktisch zum Ausdruck kommt.

Aber auch die Art und Weise, wie wir die Veranstaltungen in unserem Gemeindegottesdienst inhaltlich ausrichten und atmosphärisch gestalten, sollte von der Umgebung, in der wir leben und wirken wollen, als Einladung und Angebot erkannt werden.

Mit dieser Haltung spiegeln wir wieder, wie Jesus Christus aufgetreten und den Menschen begegnet ist. Sein Anliegen kommt zum Ausdruck in dem kurzen Zitat von Jesus aus dem Johannesevangelium: **„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“** (6, 37). Diese bedingungslose Offenheit für die konkreten Menschen um uns herum sollte das Charaktermerkmal jeder Gemeinde sein. Unsere Türen sollten offen stehen.

Im Leben stehen wir viel zu oft vor verschlossenen Türen. Vielleicht haben wir es noch nie erlebt, irgendwo achtkantig rausgeworfen worden zu sein und niemand hat uns je am Kragen gepackt und unsanft vor die Tür befördert. Aber fremd ist uns sicher nicht die Erfahrung, abgewiesen zu werden, unerwünscht zu sein, keine Aufnahme zu finden. Man hat nicht grob die Tür vor unserer Nase zugeschlagen. Aber man hat uns auf eine subtilere, aber unmissverständliche Weise zu ver-



stehen gegeben, dass wir nicht dazugehören, dass unsere Anwesenheit als störend empfunden wird. Es gibt also die Möglichkeit, auf verschlossene Türen zu stoßen, auch dann, wenn sich zwar jemand äußerlich um uns kümmert, wir aber in Wirklichkeit gar nicht akzeptiert und angenommen werden.

Leider kommt genau das auch unter Christen vor. In manchen Gemeinden werden Gäste sehr zurückhaltend und vielleicht sogar kritisch wahrgenommen, weil ihr Erscheinungsbild und Auftreten von den etablierten Christen als zu abstoßend „weltlich“, zumindest als ganz „anders“ empfunden wird. Dabei sollte es die Zielsetzung jeder Gemeinde sein, eine „offene Tür“ für andere Menschen zu haben.

Die sozialen Gemeinschaftsformen, die bisher ganz selbstverständlich das Leben des Einzelnen und den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft bestimmt haben, werden *instabil*.

In diese Situation und Wahrnehmung hinein haben wir als Gemeinde den Auftrag, Gottes Sehnsucht nach dem Menschen zu verkündigen.

1 Das Angebot Gottes: Er hat seine Tür für uns Menschen geöffnet!

Wenn Jesus sagt, dass er niemanden abweist, der zu ihm kommt, dann ist das eine Kurzform der christlichen Botschaft: Gottes Türe steht für uns Menschen offen. Christen erfüllen ihre missionarische Bestimmung, wenn diese Kernbotschaft im Leben der Gemeinde immer wieder zur Geltung kommt, wenn diese Tatsache in unseren Veranstaltungen gefeiert, gesungen, gepredigt und gelebt wird: Gottes Haus hat offene Türen!

Dieser offene Zugang für uns bei Gott hat seine Ursache in Jesus. In einer anderen Predigt, die uns der Evangelist Johannes überliefert, sagt Jesus von sich selbst: **„Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich hineingeht, wird er gerettet werden und wird ein und ausgehen und Weide finden!“** (Joh. 10, 9).

Das Zitat stammt aus der großen Rede von Jesus aus dem Johannesevangelium, in der er sich als der gute Hirte beschrieben hat, der Menschen Geborgen, Schutz, Fürsorge und Leben gibt. Im Verlauf seiner Ausführungen verändert er das Gleichnismaterial etwas und stellt sich als Tür dar, durch die die Schafe in das sichere Schafgehege gelangen.

Eine Tür ist die Verbindung zwischen zwei ansonsten getrennten Räumen. Jesus ist die Verbindung zwischen zwei extrem unterschiedlichen Bereichen, die Verbindungstür zwischen draußen und drinnen, zwischen Mensch und Gott, zwischen Welt und Gemeinde, zwischen Verlorenheit und ewigem Leben. Wenn Jesus sagt: **„Ich bin die Tür!“**, dann will er damit sagen: diese Tür zum Leben ist weit geöffnet. Er hat die Tür zu Gott weiter aufgestoßen durch sein Kommen, sein Auftreten und nicht zuletzt durch sein stellvertretendes Sterben und Auferstehen. Die gewaltige Nachricht lautet: der Weg zu Gott ist frei, die Tür zur Gemeinschaft mit ihm ist weit geöffnet.

Und das ist eine Einladung an jeden, sie gilt bedingungslos für alle: **„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen!“** (Joh. 6, 37). Jesus stellt keine Erwartungen an uns, sondern er erwartet uns nur. Bei Gott sind alle menschlichen Aufnahmekriterien hinfällig. Gott macht keine Unterschiede, sondern meint und behandelt jeden gleich. Um von Jesus angenommen zu werden, brauchen wir keine Vorleistungen zu erbringen, sondern wir dürfen so zu Jesus kommen, wie wir sind.

In dieser Botschaft ist auch enthalten, dass Jesus der einzige Zugang zum Vater ist.

Es gibt nur diesen einen legitimen Eingang ins Leben. Aber der Mensch braucht ja auch keine anderen Wege, sondern wir sind nur eingeladen, durch diese Tür hindurchzugehen, die Jesus ist.

Aber was hilft alle Offenheit bei Gott, wenn bei den Menschen die Jalousien unten bleiben? Man kann schlecht auf Fragen antworten, die nicht gestellt werden. Wie sollen wir jemanden satt machen, wenn er gar keinen Hunger hat? Wie können wir ein Verlangen befriedigen, das überhaupt nicht besteht? Ebenso wenig können wir einem Menschen das Evangelium vermitteln, der ablehnend und verschlossen ist und bleiben will.



Der Auftrag der Gemeinde, eine offene Tür zu bieten, findet also nicht nur statt in Form von Veranstaltungen, sondern wirkt sich aus im persönlichen Leben.

Aber wir können offene Türen bei den Menschen für Gott erreichen! Nicht indem wir mit unserem Kopf durch die Wand rennen, sondern indem wir dafür beten, **„dass Gott uns eine Tür öffne für das Wort, um das Geheimnis des Christus auszusprechen“** (Kol. 4, 2). Ein zweiter Ansatzpunkt besteht darin, dass wir unsere Türen für die Menschen um uns herum öffnen.

2 Der Anspruch an die Gemeinde: Wir öffnen unsere Tür für die Menschen.

Das geschieht im wortwörtlichen Sinne, wir öffnen ganz praktisch die Türen zu unserem persönlichen Leben, zu unseren Häusern und geben Einblick und Einlass in unseren Alltag, in unsere Privatsphäre. Das ist gemeint mit der mehrfachen Aufforderung zur Gastfreundschaft im Neuen Testament: **„Seid gastfrei!“** (1. Pe. 4, 8, 9; Hebr. 13, 1).

Damit ist sicher erstmal der persönliche Lebensrahmen gemeint: Wie offen sind wir als Christen für die Begegnung, Gespräche und Gemeinschaft mit Menschen, die keine Christen sind?

Paulus geht immer wieder davon aus, dass wir Kontakt zu den Menschen dieser Welt haben. Nicht nur notgedrungen, sondern mit Absicht und mit liebevoller Zuwendung. Nicht nur am Arbeitsplatz und beim Einkaufen, sondern auch „ganz privat“ (1Kor. 5, 11; 10, 27).

Der Auftrag der Gemeinde, eine offene Tür zu bieten, findet also nicht nur statt in Form von Veranstaltungen, sondern wirkt sich aus im persönlichen Leben. Gemeinschaft besteht nicht nur darin, dass wir uns ein- bis zweimal in der Woche im Rahmen eines Veranstaltungsprogramms begegnen.

Gleichzeitig können wir die Ebene des Begegnungsraumes nicht geringschätzen, die eine Gemeinde durch ihre öffentlichen Veranstaltungen anbietet und die für viele Menschen eine wichtige Kontaktmöglichkeit bietet. Darum sollte das Gemeinschaftsangebot der Gemeinde als Plenum ganz bewusst so gestaltet werden, dass die Menschen um uns herum Zugang finden zu uns, Beziehungen anknüpfen können und Gemeinschaft mit Christen erleben, auch wenn sie selbst noch keine Christen sind.

Prinzipiell ist jeder Gemeinde wahrscheinlich theoretisch bewusst, dass sie keine „geschlossene Gesellschaft“ sein kann. Aber instinktiv fragen sich viele, wieviel Offenheit praktiziert werden kann, ohne die Gefahr einzugehen, „nicht mehr ganz dicht zu sein“?

Jeder, der sich für seine Umgebung öffnet und Menschen zu sich einlädt, setzt sich dem Einfluss und der Ergänzung durch andere Gedanken und Kräfte aus. Zum Teil ist das sehr befruchtend und zum Teil wird das eine große Herausforderung sein. Aber wir sind in der Lage, auf diese Herausforderung zu antworten in der Kraft des Heiligen Geistes und mit der biblischen Botschaft.

Darum können wir in unseren Gemeinden den Slogan der Fußballweltmeisterschaft von 2006 umsetzen: **„Die Welt zu Gast bei Freunden“**.

Jeder ist eingeladen, mit uns zu leben und mit uns zu reden. Wir lieben den Austausch über den Gott, an den wir glauben und den wir lieben. Wir stellen uns der Diskussion über die Werte, die wir leben, über die Traditionen, die wir pflegen... Dabei werden wir respektvoll mit Andersden-

kenden umgehen und sie auch als Dauer­gäste herzlich willkommen heißen in unserer Mitte. Und wir laden immer wieder dazu ein, dass die „Gäste“ zu „Mitbürgern der Heiligen und Gottes Hausgenossen“ (Epheser 2, 19) werden und für immer bleiben (Psalm 23, 6). Dabei werden wir das Missverständnis zu vermeiden suchen, dass alle Menschen, die regelmäßig durch die Tür unserer Gemeindehäuser kommen und gehen, deswegen schon zu Jesus Christus gehören. Wir wollen bei aller Offenheit und bei allem Respekt vor anderen Religionen und Weltanschauungen nie den Unterschied verwischen zwischen Christ und Nichtchrist, zwischen Glauben und Unglauben, zwischen Drinnen und Draußen, zwischen ewigem Leben und ewiger Verlorenheit.

Diese Offenheit zu leben, ohne das eigene Profil zu verlieren, wird die Herausforderung der Gemeinde in der Zukunft sein.

Aber es gibt keine Alternative zu dieser Offenheit und zu unserer Bereitschaft zur Begegnung mit den Menschen unserer Zeit. Nur wenn wir Menschen Zugang zu uns gestatten, werden sie entdecken, dass Jesus die Tür ist. Wenn wir Menschen ein Bleiberecht bei uns anbieten, werden sie eher ihre Heimat bei Gott finden. Um bei den Menschen Offenheit für Gott zu erreichen, sollten wir darum unsere Häuser, unser Leben, unsere Herzen öffnen für sie. Das können wir tun, indem wir Menschen begegnen mit der Kraft und Liebe, zu der uns der Geist Gottes befähigt.

In dem Theaterstück „Draußen vor der Tür“ von Wolfgang Borchert wird dargestellt, wie der Kriegsheimkehrer Beckmann einen Platz zum Leben sucht. Aber er findet keine Heimat. Er bleibt alleine. Er begegnet zwar vielen Personen, von denen ihn aber niemand aufnehmen will. Die Personen, die Beckmann begegnen, werden

alle am Anfang des Theaterstückes genannt und ganz kurz charakterisiert. Unter anderem findet eine Frau Kramer Erwähnung. Sie ist keine besonders unbarmherzige Frau, aber auf eine gutmütige und kaltschnäuzige Art überlässt sie Beckmann einfach seinem Schicksal. Wolfgang Borchert charakterisiert ihre schreckliche Bedeutung für Beckmann mit den Worten: „Frau Kramer, die weiter nichts ist als Frau Kramer, und das ist gerade so furchtbar.“ Was können wir sein in der Begegnung mit den Menschen unserer Zeit? Sind wir Leute, die offen sind und Begegnung ermöglichen? Vermitteln wir Zugang zur Heimat in Gott? Oder sind wir ganz gleichgültige und ganz gewöhnliche Menschen, die nichts weiter sind als sie selbst? Das wäre furchtbar!

A. Klotz

Zum Jahresthema der EG für 2014:

Ein Zuhause – mit Wurzeln und Flügeln

Ein Auszug
aus dem
Jahresbericht 2013
von Direktor
Andreas Klotz

In seinem lesenswerten Buch „Minimum“¹ geht der Autor Frank Schirmacher auf eine ganz bestimmte Rohstoffverknappung in der Zukunft ein. Zu den fehlenden Ressourcen in der Zukunft werden die in unserer Gesellschaft nicht ausgebauten und nicht gepflegten Beziehungsnetzwerke gehören. Frank Schirmacher hat bei diesem gesellschaftsanalytischen Beitrag sicher auch, aber nicht nur den volkswirtschaftlichen Aspekt im Blick. Im Klartext: Wenn der Wohlfahrtsstaat sich zurückzieht, und das wird er unabhängig von der politischen Ausrichtung dieser oder jener Regierung tun, dann werden verwandtschaftliche, nachbarschaftliche oder freundschaftliche Beziehungsebenen überlebenswichtig sein.

Die Analyse ist sehr ernüchternd, aber auch erhellend, weil die Kausalzusammenhänge und zukünftige Auswirkungen erkennbar und greifbar gemacht werden. Mich hat sehr angesprochen, dass die demographische Entwicklung nicht nur in ihrer wirtschaftlichen Auswirkungen beschrieben wird, sondern dass auch der Verlust von Beziehung und die gleichzeitig damit schwindende Überlebensfähigkeit und Lebensqualität angesprochen wurde.

Denn für das Überleben Einzelner und das Überleben der Gesellschaft ist nicht nur eine soziale Grundversorgung via gesellschaftlichen Anschluss notwendig, sondern es geht auch um echte Teilhabe an Schicksalsgemeinschaften, die nicht durch die Organisationsformen von Markt oder Staat gesichert werden können.

Frank Schirmacher fragt im Hinblick auf diese sich gegenwärtig bereits abzeichnende Entwicklung: **Wer wird dann da sein? Wer wird wem helfen?**



Wir können festhalten:

1. Die gesellschaftlichen Umstrukturierungen werden zunehmen und sich gegebenenfalls auch dramatisch entwickeln. Von diesem Veränderungsprozess werden auch die christlichen Institutionen und Gemeinden in ihren Organisationsformen und in ihrem Erscheinungsbild in Mitleidenschaft gezogen werden.
2. Dieser Prozess beinhaltet gleichzeitig für die Gemeinde Jesu eine zukünftige Bewährungsaufgabe und missionarische Chance.

Die genannten Anliegen berühren ein Kernanliegen der Arbeit jeder christlichen Gemeinde. **Es wird unsere Aufgabe sein, diese Antwort jetzt und in der Zukunft anzubieten.**

¹ „Minimum – Vom Vergehen und Neuentstehen unserer Gemeinschaft“, Frank Schirmacher, Pantheon 2008

Als evangelischer Gemeindeverband, der das historische Christentum mit seinem konservativen Verständnis von Partnerschaft und Familie positiv vermitteln will, können wir einen wichtigen stabilisierenden Beitrag leisten. Dazu gehört unserer Meinung nach auf jeden Fall auch die positive Heraushebung eines christlich motivierten und praktizierten Verständnisses von Partnerschaft, d. h. die bewusste Bejahung von Ehe und Familie und die Beratung und Begleitung von Familien in schwierigen Entwicklungsphasen. Das sollte nicht im Sinne einer dogmatischen Rechthaberei geschehen, sondern wirklich aus dem Wunsch heraus, Menschen in unserer Zeit und multikulturellen Situation die göttliche Idee von Geborgenheit und Beziehungsfähigkeit nahezubringen.

Aber uns ist auch klar, dass wir über die Ermutigung zu klassischen Formen der ehelichen und familiären Beziehungen hinaus weitere Möglichkeiten von Gemeinschaftserfahrung anbieten und neu entwickeln müssen, die als Alternativmodell für Menschen ohne jedes persönliche Netzwerk, die aber auch als eine Form von Großfamilie gelten kann.

In dieser größeren Konzeption von Beziehungsebene sehen wir in der historischen Position des Christentums, nämlich in der neutestamentlichen Darstellung der christlichen Gemeinde nicht nur als theoretische Glaubensgemeinschaft, sondern als existenzielle Lebensgemeinschaft, eine Herausforderung zur verstärkten Glaubwürdigkeit für die Christenheit, aber auch ein echtes Ergänzungsangebot für unsere Gesellschaft...

DIE DEFIZITE UND AUFGABEN, DIE SICH AUS DER GEGENWÄRTIGEN UND ZUKÜNFTIGEN SITUATION IN UNSEREM LAND UND IN EUROPA ERGEBEN, FINDEN EINE ENTSPRECHUNG IN DEN AUFGABEN UND VORRECHTEN, DIE IN DER GEMEINDE VON JESUS CHRISTUS VORHANDEN SIND.

In dem, was sich aus dem demographischen Wandel in Deutschland ergibt, steckt eine große Herausforderung und gleichzeitig auch eine missionarische Chance. Darauf sollten wir uns rechtzeitig einstellen und jetzt, solange wir noch genug Substanz haben, bereits Vorbereitungen treffen für die drohende „Hungersnot“, die über unser Land kommen wird (vgl. Josef in 1. Mose 41).

Eine Form der Vorbereitung besteht zum Beispiel darin, dass wir uns selbst und unsere Gemeinde sensibilisieren für die Entwicklungen um uns herum...

Wir wollen grundsätzliche Denkbewegungen anstoßen, die unsere biblischen Werte mit den Fakten der Gegenwart in Verbindung bringen und aus denen Weichenstellungen für die zukünftige Arbeit entstehen können. In diesen Zusammenhang gehört allerdings auch das Eingeständnis, dass auch christliche Ehen, Familien, Freundschaften und Gemeinschaften angefochten und teilweise zerbrochen sind.

Es bleibt abzuwarten, ob die sich abzeichnenden Veränderungen in unserer Gesellschaft, der Zerfall von familiären Strukturen und Beziehungsfeldern auch etwas sein wird, was die Menschen erschüttert und in ihnen eine Sehnsucht nach der Verankerung ihres Lebens in Gott und nach einer christlichen Qualität von zwischenmenschlichen Beziehungen und nach alternativen Formen von Gemeinschaft weckt. Ich wünsche mir, dass unsere Gemeinden auf diese Entwicklungen innerlich und programmatisch eingestellt sind und die damit verbundenen Chancen nutzen können.

EG-Termine 2014

zum Jahresfest in Radevormwald

Januar:

- Allianz-Gebetswoche: 13.01. – 19.01.
- HV-Sitzung: 18.01.
- Pluspunkt-Festival: 24.01. – 26.01.

Februar:

- HMS-Sitzung und GV-Sitzung: 22.02.
- EG-Mitarbeitertagung: 28.02. – 03.03.

März:

- EG-Mitarbeitertagung: 28.02. – 03.03.
- Tagung der Pastoren: 17.03. – 21.03.
- GV-Sitzung: 28.03.

April:

- Wintersportfreizeit: 11.04. – 19.04.

Mai:

- HV-Sitzung: 17.05.
- Einsteiger-Kurs: 21. – 22.05.

Juni:

- Jahreshauptversammlung der EGfD: 14.06.

Juli:

- GV-Sitzung: 11.07.
- Sommerfreizeit für Jugendliche (Frankreich): 25.07. – 09.08.
- Reiterlager für Kinder in Schalksmühle: 27.07. – 02.08.

August:

- Kinderzeltlager: 09. – 16.08.
- HV-Sitzung: 30.08.

September:

- Jahresfest der EG: 07.09.
- Perspektive: 26. – 28.09.

Oktober:

- GV-Sitzung: 17.10.
- Bezirkstour der EG-Leitung (15. – 25.10.)
 - Bezirk **Hunsrück**: am Mi. 15.10. um 19.00 Uhr in Kirn.
 - Bezirk **Oberberg-Westerwald**: am Sa. 18.10. um 09.30 Uhr in Daaden.
 - Bezirk **Wetzlar**: am Sa. 18.10. um 14.30 Uhr in Ehringshausen.
 - **Nordbezirk**: Am Di. 21.10. um 19.00 Uhr in Bünde.
 - Bezirk **Rhein-Ruhr**: Am Sa. 25.10. um 09.30 Uhr in Dinslaken.
 - Bezirk **Rhein-Wupper**: Am Sa. 25.10. um 14.30 Uhr in Köln-Sülz.

November:

- HV-Klausur: 14. – 15.11.

Dezember:

- GV-Sitzung: 19.12.
- Silvesterfreizeit: 29.12.14 – 01.01.15

Zur Fürbitte

Beten Sie bitte auch weiterhin für das Werk der Evangelischen Gesellschaft, die Pastoren und Referenten, die Arbeit im Zentrum in Radevormwald und für folgende Dienste:

Andreas Klotz Direktor

05.01.	Gottesdienst in Radevormwald
07.01.	Dienstgespräch mit Präses
07.01.	Gemeindeforum in Köln-Holweide
08.01.	Dienstgespräch mit Inspektor in Radevormwald
11.01.	Klausurtag mit dem Vorstand in Wesel
12.01.	Gottesdienst in Ehringshausen
14.01.	Mitarbeitergespräche im Ruhrgebiet
18.01.	Hauptvorstandssitzung in Radevormwald
21.01.	Bibelgesprächskreis in Hagen
22.01.	Gemeindeforum in Kleve
26.01.	Gottesdienst in Wanne-Eickel
26.01.	Gottesdienst in Gelsenkirchen-Neustadt
28.01.	Mitarbeitergespräche am Niederrhein
28.01.	Treffen mit Vorständen von Brühl und Nippes
04.02.	Pastorentreffen Rhein-Ruhr-Bezirk in Gelsenkirchen-Schalke
06.02.	Pastorentreffen Rhein-Wupper-Bezirk in Hoffnungsthal
09.02.	Gottesdienst in Hückeswagen
13.02.– 15.02.	Mitgliederversammlung Gnadauer Verband in Bad Blankenburg
16.02.	Gottesdienst in Radevormwald
16.02.	Gottesdienst in Hemer
18.02.	Dienstgespräch mit Inspektor in Radevormwald
19.02.	Gemeindeforum in Kleve
21.02.	Abendgottesdienst in Erftstadt
22.02.	Hans-Mohr-Stiftung und Sitzung Geschäftsführender Vorstand in Radevormwald
23.02.	Gottesdienst in Halver-Bever
25.02.	Bibelgesprächskreis in Hagen
26.02.	CMP-Beirat in Frankfurt
27.02.	Bibelstunde in Kamen
28.02.– 03.03.	EG-Mitarbeitertagung in Radevormwald

Matthias Hennemann Gemeinschaftsinspektor

04.01.	Bezirksvorstandstreffen Wetzlar in Dornholzhausen
08.01.	Dienstgespräch mit Direktor in Radevormwald
09.01.	Bibelstunde in Hochelheim
12.01.	Predigt in Rinteln
15.01.	Mitarbeitergespräch in Kirn
17.01.	Mitarbeitergespräch in Hochelheim
17.01.	Allianzgebetsabend in Lützellinden
18.01.	Hauptvorstandssitzung in Radevormwald
19.01.	Predigt in Asslar
23.01.	Gemeindeberatung in Lautzenbrücken
26.01.	Predigt in Bonn
31.01.	Pastorentag im Bezirk Westerwald in Norken
01.02.	Gottesdienstleiterschulung in Asslar
02.02.	Predigt in Kleve
06.02.– 08.02.	Willow-Creek-Leitungs-Kongress in Leipzig
13.02.– 15.02.	Gnadauer Mitgliederversammlung
16.02.	Predigt in Laufdorf
18.02.	Dienstgespräch mit Inspektor in Radevormwald
20.02.	Pastorentag im Bezirk Wetzlar in Hochelheim
22.02.	Hans-Mohr-Stiftung und Sitzung Geschäftsführender Vorstand in Radevormwald
23.02.	Predigt in Überholz
25.02.	Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Evangelisation in Radevormwald
28.02.– 03.03.	EG-Mitarbeitertagung in Radevormwald

Volker Heckl Leiter des EG Kolleg

21.01.	t-kolleg in Hückeswagen
26.01.	Gottesdienst in Hückeswagen, Scheideweg
01.02.	Musikseminar in Radevormwald
15.02.	Seminar: Dein Leben zählt
16.02.	Gottesdienst in der Gemeinschaft Langenfeld
18.02.	t-kolleg in Hückeswagen
28.02.– 03.03.	EG-Mitarbeitertagung in Radevormwald

Florian Henn Jugendreferent

17.01.	Jugendkreisbesuch in Datteln
24.01.– 26.01.	PlusPunkt-Festival in Radevormwald
28.01.	PlusPunkt-Basisteamtreffen in Radevormwald
05.02.	Perspektive-Basisteamtreffen in Radevormwald
07.02.	Jugendkreisbesuch in Weitfeld
08.02.	Freizeitleiterseminar in Radevormwald
17.02.	Treffen der Werke & Verände in der EJIR in Düsseldorf
17.02.	Jugendkreisbesuch in Altenkirchen
19.02.	Leiterkreistreffen Christival in Kassel
22.02.	Jugendkreisbesuch in Wesel
28.02.– 03.03.	EG-Mitarbeitertagung in Radevormwald

Christine Kunz Kindermitarbeiter-Referentin

24.01.– 26.01.	PlusPunkt-Festival in Radevormwald
28.02.– 03.03.	EG-Mitarbeitertagung in Radevormwald

Vocal Coaching

Musikseminar 2014

1 **1. Februar 2014**
(Samstag, 10.00 bis 17.00 Uhr)

Hier gibt es gute Impulse und viel Spaß beim gemeinsamen Singen. Petra Halfmann ist Musiklehrerin und seit vielen Jahren in der Musikarbeit der Gefährdetenhilfe Scheideweg engagiert. Ihre praktischen Erfahrungen aus der Chor- und Bandarbeit sind inspirierend für Chorleiter und Mitglieder von Chören und Singteams.

Inhalte:

- » Grundlagen der Atem- und Stimmtechnik
- » Homogenes Singen im Chor oder Team
- » Singen und Interpretieren
- » Möglichkeiten und Grenzen der eigenen Stimme
- » Kennenlernen neuer Lieder

Referentin:

Petra Halfmann, Musikpädagogin aus Hückeswagen

Kosten inkl. Verpflegung 50,- €

YOUR LIFE MATTERS

Dein Leben zählt!

2 **15. Februar 2014**
(Samstag, 10.00 bis 17.00 Uhr)

Dein Leben ist eine einzigartige Geschichte, die es wert ist, weiter erzählt zu werden.

Wir werden in diesem Workshop daran arbeiten, unsere eigene Lebensgeschichte als missionarische Brücke zu nutzen.

Referenten:

Stefan Arhelger, Simplechurch Dortmund, Pastor, Gemeindegründer

Alexander Berg, Mosaik – Kirche wie eine Familie, Erfstadt, Missionar, Gemeindegründer!

Kosten inkl. Verpflegung 50,- €

Einblicke in das Leben der Ruth und Esther

Kurzbibelschule 2014

4 **24. – 30. März 2014**
(Montag, 18.00 Uhr bis Sonntag, 14.00 Uhr)

Zwei faszinierende Frauengestalten, denen jeweils ein ganzes biblisches Buch gewidmet ist – Ruth und Esther im AT! Das Buch Ruth untersucht Dr. Hans-Georg Wüch genauer, das Buch Esther schauen wir uns bibelkundlich an. Das Alte Testament an konkreten Lebensgeschichten besser zu verstehen und persönliche Schlüsse daraus zu ziehen – das macht unsere Kurzbibelschule zu einem Erlebnis!

Inhalt:

- » Bibelauslegung
- » Zeitgeschichte
- » Praktische Aspekte für unser Leben

Referenten:

Volker Heckl, Andreas Klotz, Dr. Hans-Georg Wüch und Matthias Hennemann

Kosten inkl. Vollpension 250,- €

Bekommen Sie schon den EG Kolleg Newsletter?

www.egfd.de/egkolleg/newsletter

Mitarbeitermotivation

Wie kommen wir von mühsamer Anstrengung weg zu echter Motivation?

Homiletik

Gottes Wort verkündigen und keiner schläft.

Und: Lebendiger Gesprächsabend (Bibelgespräch/Hauskreis)

EG Kolleg
vor Ort

Persönliches

Aus der Zeit in die Ewigkeit

Christus spricht: „Wer zu mir kommt und hört meine Rede und tut sie, der gleicht einem Menschen, der ein Haus baute und grub tief und legte den Grund auf Fels.“

Lukas 6,47-48

8.10.2013
Ella Kirch (86)
Marl

10.11.2013
Magdalene Graeweling (91)
Herford

29.10.2013
Hans-Erwin Jaeger (87)
Köln-Holweide

05.12.2013
Elisabeth Strunk (88)
Weitefeld

02.11.2013
Willi Mehl (77)
Ehringshausen

10.12.2013
Wilhelm Kilian (87)
Winterbach

Herzliche Segenswünsche

Helmut und Christa Glock 40 Jahre Ehe

Wir gratulieren zum besonderen Geburtstag:

05.01. Erich Remmers	65. Geburtstag
09.01. Ingrid Stawinski	75. Geburtstag
30.01. Kurt Marx	85. Geburtstag
08.02. Brigitte Ansorge	65. Geburtstag
18.02. Walter Keim	75. Geburtstag
21.02. Monika Schuster	65. Geburtstag

Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus.

1. Thess. 5,23

Impressum

Licht+Leben-Info, Informationsblatt der Evangelischen Gesellschaft f.D. 6 mal jährlich, kostenlos, auch unter www.EGfD.de per pdf-Datei download.

Evangelische Gesellschaft f. D. Telegrafenstr. 59-63, 42477 Radevormwald Telefon 02195 925-220, Fax -299 eMail: verwaltung@egfd.de

Bankverbindung

IBAN DE69350601902108803013 BIC GENODED1DKD

Für den Inhalt verantwortlich:

Andreas Klotz, klotz@egfd.de